

Brigitte Schirren (*1932)



Sandkissen Nr. 132 Ginkgo, um 2000
links: Vorderseite, rechts: Rückseite
Stickerei mit Seide auf Leinen, 13 x 13 x 4 cm,
Inv. Nr. TM 3/506

Im Jahr 2005 zeigte die Textilsammlung Max Berk unter dem Titel „Einheit in der Vielfalt: Sandkissen, Stille Tücher und Texte“ Objekte der Textilkünstlerin Brigitte Schirren. Ihr Interesse an den verschiedenen Kulturen dieser Welt und ihre Auseinandersetzung mit den Weltreligionen und den Religionen der Naturvölker sind in diesen Zeiten politischer Instabilität und zunehmender rassistischer Tendenzen aktueller denn je und bieten Anlass zu diesem Kunstwerk des Monats.

1932 in der Künstlerkolonie Gildenhall in der Mark Brandenburg als Tochter des Webermeisters Otto Patkul Schirren geboren, absolvierte Brigitte Schirren von 1949 bis 1957 eine Weberlehre, die sie mit der Meisterprüfung abschloss. Es folgte ein einjähriger Besuch der Meisterschule für das Kunsthandwerk in Berlin und im Jahr 1958 die Gründung einer eigenen Werkstatt. Dort führte sie unter anderem Auftragsarbeiten für die bekannte deutsche Weberin Else Mögelin aus, die mit ihrem Vater Otto Patkul Schirren 1926 das Atelier geteilt hatte. Von 1961 bis 2019 war Brigitte Schirren Mitglied der Gedok Schleswig-Holstein und stellte ab 1979 in Gruppen- und Einzelausstellungen v. a. im Inland aus; auch ausländische Ausstellungsbeiträge

wie bei der „3. Baltic Biennial of weavers miniatures“ in Gdansk / Polen konnte sie aufweisen.

Im Laufe ihrer kreativen Tätigkeit entdeckte Brigitte Schirren, die sich selbst nie als Künstlerin bezeichnet hat, auch alternative Materialien wie Seide und andere Techniken wie Stickerei oder Malerei auf Stoff, die sie dann bevorzugt einsetzte und weiterentwickelte. Es entstanden sogenannte ‚Windtücher‘, im Freien gestaltet und wegen der Witterung nur bedingt planbar; ihre ‚Stillen Tücher‘ hingegen wurden in geschlossenen Räumen hergestellt. Parallel dazu stickte Brigitte Schirren kleine, filigrane, mit Sand gefüllte Kissen mit strahlender Farbigkeit und großer Präzision. Bei diesen sowie den bemalten Tüchern aus Seide ließ sie sich von textilen Gestaltungen anderer Völker, aber auch der Motive der verschiedenen Religionen inspirieren. Die Offenheit anderer Völkern gegenüber brachte ihr aber auch deren Leid näher, und es entstanden Tücher wie „Für alle Opfer der Gewalt“ unter dem Eindruck der Gräueltaten in Srebrenica und andernorts. Eine Antwort auf Völkermord und Gewalt fand sie auch in ihrem Lebensmotto, tiefen Respekt vor allen Menschen, unabhängig von deren Nationalität und Religion, zu ha-

ben. Die Religion der Bahá'í hat sie dabei sehr beeinflusst und geprägt. Diese „weltweit verbreitete und universale Religion, die von Bahá'ulláh Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet wurde ... ruft dazu auf, die Erde als „nur ein Land und alle Menschen [als] seine Bürger“ zu betrachten. Dieses Prinzip der Einheit erfordere einen tiefgreifenden Wandel in den wechselseitigen Beziehungen aller Teile der Gesellschaft. So sind auch die Angehörigen unterschiedlicher Religionen, Ethnien und Nationen angesprochen, einander als Mitglieder einer vielfältigen Menschheitsfamilie zu begegnen“. (Wikipedia)

Unter diesem Eindruck fertigte Brigitte Schirren Tücher und Kissen zu Tibet und Buddhismus, Islam, Indianischen Kulturen, Christentum, Judentum, der Bahá'í-Religion, Hinduismus, Srebrenica, Afrika/Ghana und Australien.



Sandkissen Nr. 68 „Für Simha Naor“,
Stickerei mit Seide auf Leinen

Stellvertretend sei hier das Sandkissen „Für Simha Naor“* erwähnt, zu dem Brigitte Schirren seinerzeit in der Ausstellungsbroschüre schrieb: „Simha Naor war eine wunderbare Frau, die Auschwitz, Birkenau und Bergen-Belsen überlebt hatte. Sie lebte später in Haifa, Israel. Mein Mann und ich hatten das ganz besondere Erlebnis, sie dort besuchen zu dürfen. Ihr ist dieses Sandkissen gewidmet.“ Nicht nur im diesjährigen Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ist dies ein beredtes Zeugnis vom respektvollen Umgang mit anderen Religionen und Kulturen.

Das in Museumsbesitz befindliche Sandkissen Nr. 132 zeigt vorderseitig ein Ginkgo-Blatt und rückseitig eine orangefarbene, kugelige Scheinfrucht des Ginkgobaumes. Als lebendes Fossil wird der Ginkgo vor allem in Asien besonders verehrt als Symbol für Liebe und Freundschaft, was Brigitte Schirren wohl zur Wahl dieses Motivs bewogen haben dürfte. Darüber hinaus steht der Ginkgo für Fruchtbarkeit, Langlebigkeit, Stärke, Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit. In der Eiszeit ursprünglich auch in Europa beheimatet, war er erst um 1730 von niederländischen Seefahrern wieder nach Europa zurückgebracht worden. Über 1000 Jahre alt kann ein Ginkgo werden, seine medizinische Wirkung wird vor allem in der traditionellen chinesischen Medizin sehr geschätzt. All diese Eigenschaften üben und übten eine große Faszination auf die Menschheit aus. So verwundert es nicht, dass Johann Wolfgang von Goethe ihm ein eigenes Gedicht widmete (Ginkgo Biloba, 1815).

Das kleine, in Petit Point-Stickerei ausgeführte und mit Sand gefüllte Ginkgo-Kissen ist nur ein kleiner Einblick in das umfangreiche kreative Schaffen von Brigitte Schirren, deren Leben geprägt ist von Weltoffenheit und einem großen Interesse an der Vielfalt der Menschheit.

Kristine Scherer

* nicht in Museumsbesitz

Literatur

<https://www.everyday-feng-shui.de/der-ginkgo-baum-wesen-und-bedeutung/>

<https://www.terraelements.de/blog/Ginkgo-biloba-Der-Baum-der-schon-Goethe-und-Darwin-beeindruckte/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bahaitum>

Ausstellungsbroschüre „Brigitte Schirren: Einheit in der Vielfalt. Sandkissen, Stille Tücher und Texte“. 23. Oktober 2005 bis 22. Januar 2006

Abbildungsnachweise

© KMH, Foto: K. Scherer

© Volker Langhagen

Impressum

Redaktion – Kristine Scherer

Gestaltung – Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 438 © 2021 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de